



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover)

Estorff, Georg Otto Carl von

Hannover, 1846

Plan II. Die 10 Stein-Denkmale bei Emmendorf (A. Medingen (v. A.-K.
[Quadrat] 3 C.5.).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63352)

Entfernung von c. 200 Schr. befindet sich ein zweiter Opferstein, 10 F. l. und 6 F. h., mit vielen grösseren und kleineren Blutöchern; nahe dabei fand man einen halben Handmühlenstein, ähnlich T. VI. F. 24. Die mit Nr. 11 bezeichneten 2 St.-De. sind fast ganz zerstört; von dem einen waren im Jahre 1836 nur noch 4 ziemlich grosse Steine vorhanden, welche von S. nach N. standen; der grösste s. gelegene von fast 7 □ F. scheint der Deckelstein gewesen zu sein; das andere, c. 20 Schr. entfernt und ö. gelegene ward durch mehrere unregelmässig hingeworfene Geschiebe bis zu 6 F. l. und 3 F. h. bezeichnet. — Ausserdem lagen auf dieser ganzen Fläche bis zum Dorfe, welche ein grosser heidnischer Todtenacker gewesen zu sein scheint, viele grössere und kleinere Geschiebe, welche nach ihrer gegenseitigen Lage zu urtheilen, zu ehemaligen St.-Den. gehörten, und es fanden sich dort zerstreut viele Urnen (napf- und vasenförmig, c. 1 F. h. bei verhältnissmässiger B., mit Ausnahme einer von der Grösse eines Wassereimers⁹⁹), so wie eine bronzene Lanzen spitze mit eiserner Scheidewand im Schafloche (v. T. VII. F. 2.) und ein eiserner Schlüssel (v. T. XIII. F. 5.). Zwei bronzene, löwenfüssähnliche Gefässfüsse, ein sehr kleiner bronzener Meissel und ein eisernes Pferdehufeisen von ungewöhnlicher Form erlangte ich erst kürzlich von einem Heitbraker Arbeitsmanne, so dass diese bemerkenswerthen Antiquitäten nicht mehr abgebildet werden konnten; sie sollen in einem der E.-De. zunächst dem erwähnten Moore gefunden sein, also vermuthlich in Gr. 29 der A.-K. (Gr. 12 des vorliegenden Plans). Sobald Zeit und Umstände es erlauben, werde ich Fundort und Fundverhältnisse, deren Kenntniss oft eben so wichtig als der Fund selbst ist, genau zu erforschen streben und darüber bei einer späteren Gelegenheit referiren. Einen schönen Steinkeil (v. T. VI. F. 1 und 2.) erlangte ich vom Hofbesitzer Friedrich Schröder in Heitbrak¹⁰⁰.

Um den Kreis der De. um dieses Dorf zu vollenden, erwähne ich noch folgender, wenn gleich dieselben auf dem Plane nicht verzeichnet sind: Eine Sandhöhe mit Spuren von St.-Den. begränzt den w. Theil von Heitbrak; zwischen diesem Dorfe und Walmstorf, da wo die Wege von Emmendorf nach Heitbrak und Nassen-Nottorf sich trennen, hart w. am letzteren Wege und in einer Höhe von c. 40 F. über der vorbeiließenden Immenau, liegt ein halbkugelsegmentförmiges, mittelgrosses E.-D. (v. A.-K. □ 3 C. 39.); ö. von diesem ein anderes auf einer natürlichen kleinen Anhöhe; es ist c. 12 F. h. und von bedeutendem Umfange, und hatte einen 2—3 F. h. Kranz, von welchem noch einige Steine vorhanden sind; einige rüthliche Urnenscherben lagen auf der etwas angegrabenen Oberfläche (v. A.-K. □ 3 C. 40.); c. 50 Schr. s. ein kleines E.-D., beide n. vom Wege nach Heitbrak, und s. einige 100 Schr. von demselben eine Gr. von 3 Hügeln von gewöhnlicher Form und mittlerer Grösse (v. A.-K. □ 3 C. 35.). — In der Mitte eines ebenfalls w. vom Dorfe gelegenen, jetzt ganz abgegrabenen Hügels (= F. 9 und F. 9b.), welcher c. 300 Fuder kleiner Feldgeschiebe enthielt, fand der Besitzer des Grundstücks, Namens Schröder, ausser einigen Gefässscherben nur einen bronzenen Dolch von gewöhnlicher Form in einem ziemlich gut bearbeiteten Granitstein-Gehäuse, von welchem die eine Hälfte durch F. 15 der T. VI. dargestellt ist¹.

99) Alle diese Urnen waren zerbrochen, oder wurden von den Findern zertrümmert; keine derselben gelangte in die Sammlung.

100) Er überliess ihn mir nur aus besonderen Rücksichten, denn dieser Stein hatte sich schon seit mehr als 100 Jahren von Vater auf Sohn vererbt, machte krankes Vieh gesund (etwas von Steine, zu Pulver gerieben, wird eingegeben) und schützte, als beim Donnerwetter vom Himmel in die Erde geschleudert, gegen Blitzeinschlag.

1) Die andere Hälfte habe ich nicht erhalten können.

TAFEL IV.

gezeichnet von C. H. Hagen.

Situations-Risse einiger sehr bemerkenswerthen heidnischen Denkmale der Umgegend von Uelzen.

Plan I.

Der Wendenkirchhof bei Röbbel (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 D. 10.) v. Beschreibung der Angrabung zu T. III. F. 13a.

Plan II.

Die 10 Stein-Denkmale bei Emmendorf (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 C. 5.) Nach dem von mir im Jahre 1836 angefertigten Faustplane.

Sie liegen von N.-O. nach S.-W. am Abhange des Hatzberges², auf dem Hau-Rehmen, einen spitzen Winkel zu der gegen N. fließenden Immenau bildend, sämmtlich auf geringen künstlichen Erderhöhungen. Während früher ein s. in der nassen Niederung diesem Flusse zurieselnder Bach hier die Gränze zwischen den Ämtern Medingen und Oldenstadt machte, scheidet jetzt, nach der Verkoppelung, mehr n. ein Gränzgraben die F.-Men. Emmendorf und Kirchweih, demnach auch jene 2 obrigkeitlichen Bezirke, und trennt auch eine Gr. von 3 E.-Den. (v. A.-K. □ 3 C. 6.), unter welchen der Weinberg hervorragt, von den St.-Den. — Gleich Gränz- und Pfortenpfählen liegen St.-D. 1 und St.-D. 2 da, traierend über die verschwundene Grösse. Ersteres, ein oblonges Hünenbett, hart ö. am Wege von Kirchweih nach Emmendorf in der Richtung von W. nach O., bei einer ursprünglichen L. von c. 25 Schr. und einer B. von c. 8 Schr., sich erstreckend, hat nur noch 2 Geschiebe von einigen F. Dimension, und zwar gegen S., aufzuweisen. Am ö. äusseren Rande fand der Krüger Ebel aus Emmendorf unter einem platten Steine eine nicht in die Sammlung gelangte, schöne, glänzend schwarze, durch $\frac{1}{2}$ Z. von einander entfernte perpendiculäre Striche verzierte, vasenförmige Urne, c. 1 F. h., mit 2 Henkeln, in welcher sich eine goldglänzende gekrümmte Nadel mit sehr grossem Kopfe und einige eiserne Fragmente, z. B. eine kurze Kette, befunden haben sollen. Daneben habe ein c. $\frac{3}{4}$ F. h. bräunlich-rothes Gefäss von ähnlicher Form mit einer der andern ähnlichen Nadel gestanden³. Bei meinen Untersuchungen des äusseren Randes fand ich besonders gegen O. sehr viele zerbrochene Urnen, braune, rüthliche, rolhe, graue und glänzend schwarze sind von dem feinsten, geschlemmten Thone, c. $\frac{1}{2}$ Z. d., die andern von einem c. $\frac{1}{4}$ Z. d., mit Granitstückchen gemengten Thone verfertigt. — Von diesem De. 70 Schr. entfernt gegen W., jenseit des Weges, liegt St.-D. 2, ein Hünenbett (v. T. II. Nr. 3 und Beschreibung). Von den dort erwähnten Antiquitäten gleichen die Urnen sehr den eben beschriebenen des St.-Des. 1. Die bronznen bestanden in einigen Fragmenten von Nadeln und die eisernen in mehr oder minder beschädigten, ziemlich grossen Haken (v. T. XIII. F. 1—3 und F. 20.). Unter den feuersteinernen Gegenständen, welche ich dasselbst fand, war ein c. $1\frac{1}{2}$ Z. l. dreikantiges Messer von schöner, hell schwarzer Farbe bemerkens-

2) Diese ganze ziemlich ausgedehnte Fläche, zum Theil Heide, zum Theil in neuerer Zeit urbar gemachtes Ackerland, war der Tradition zufolge in früherer Zeit ganz mit Nadelholz bestanden.

3) Vermuthlich sind einige dieser Gegenstände in die Hände des Herrn Wegbauinspectors Bockelberg jun. gelangt.

werth. — St.-D. 3 war ein oblonges, von W. nach O. gerichtetes Hünenbett oder Hünengrab, von dessen 3 noch übrig gebliebenen Steinblöcken ein 4 F. h. am n.-w. Winkel des Des. sich befinden zu haben scheint. Es liegt 50 Schr. vom St.-De. 2 und doppelt so weit vom St.-De. 4 entfernt. Letzteres, 80 Schr. in n.-w. Richtung vom St.-De. 2, hat bei einem Dutzend 2—4 F. h. Steinen, als Rest früherer Bedeutung, eine L. von c. 7 Schr. und eine B. von c. 4 Schr., und scheint sich ebenfalls von W. nach O. erstreckt zu haben. Die St.-De. 5, 6 und 7 sind so zerstört und beraubt, dass sich mit Sicherheit nichts über die frühere Anzahl Steine, die Form, Dimensionen und Richtung sagen lässt; anscheinend indes hat St.-D. 6 eine oblonge, dagegen die beiden andern eine ovale Form gehabt. St.-D. 7 liegt in gleicher Entfernung (16 Schr.) vom St.-D. 4 und St.-D. 5, so wie St.-D. 8 von den St.-Den. 5 und 7 (25 Schr.)⁴. St.-D. 8, das erste in n.-w. Richtung, welche auch die folgenden beibehalten, hat ursprünglich eine L. von c. 45 Schr. und eine B. von c. 6 Schr. gehabt; im Jahre 1836 bildeten 18 Granitpfiler von 3—6 F. H. bei verhältnissmässiger B., in einiger Entfernung von einander gesetzt, eine gegen S.-W. und N.-O. sich erstreckendes, zerstörtes, oblonges Hünenbett, dessen Dimensionen nach genauer Besichtigung des Terrains ich zu 45 Schr. L. und 7 Schr. B. annehmen darf, von welchem nur noch der 8½ F. l., 7 F. b. und 2 F. d. Deckstein der opferaltarähnlichen Grabkammer nebst 2 n.-ö. Tragpfeilern (von 5 F. H. bei 4 F. B. und 3 F. H. bei 4½ F. B.) vorhanden ist. Derselbe hat, da die s.-w. Tragsteine weggenommen sind, die Stellung eines in Frankreich so benannten *Pierre levée*⁵ erhalten⁶. In derselben Richtung und in einer Entfernung von c. 1000 Schr. auf der Kuppe der Anhöhe liegen die Überreste des letzten Des., des St.-Des. 10, dessen ursprüngliche Gr. und Ausdehnung aus den wenigen Steinblöcken sich nicht mehr genau ermitteln lässt. Diese Gr. von St.-Den. ist auffallend schwach mit E.-Den. umgeben, denn am linken Ilmenau-Ufer auf derselben E.-M. sind die bereits erwähnten (v. A.-K. □ 3 C. 6.) die einzigen, da der inhaltreiche Röbbeltenberg, eine sandige natürliche Anhöhe am s. Rande der gepflasterten Strasse von Lüneburg nach Braunschweig und Hannover (v. A.-K. □ 3 C. 4.) zu weit entfernt liegt, um in Betracht genommen werden zu können. Manche Monumente mögen aber auch hier im Laufe der Zeit verschwunden sein, ja manche Stellen des Hatzbergs deuten selbst entschieden darauf hin. Übrigens mögen die natürlichen nächsten Höhen auch zu Beisetzungen benutzt worden sein, was eine nähere Untersuchung verdient.

Auf oder gleich unter der Oberfläche fanden sich zerstreut mehrere Anticaglien, was ebenfalls für meine oben geäusserte Vermuthung spricht. Vor c. 10 Jahren ward auf dem Ackerlande in der Nähe des Dorfes ein aus Gips oder dergl. und kleinen, harten, bläulichen Steinen gegossener Hammer gefunden, welcher mit geringer Anstrengung sich zerbröckeln liess; er ist nicht in die Sammlung gelangt; dagegen erhielt ich eine 6 Z. l., 2½ Z. b. (grösste B. über den Buckeln; am breiten Ende 1½ Z. b.) und 1¼ Z. d. Steinart von feinkörnigem, grauem Gneisse, mit regelmässig gehobtem Loch und einer selten vorkommenden buckelartigen Ausdehnung in der Nähe desselben (erinnert an T. V. F. 3 und 4.), etwas unregelmässig ausgearbeitet, aber doch fast überall polirt;

4) Also auch bei den St.-Den. scheint ein System in Betreff der Entfernung derselben von einander Statt zu finden.
5) Möglich, selbst wahrscheinlich ist es, dass alle derartigen Denkmale ihre abweichende Form durch eine theilweise Zerstörung und Veränderung in der ursprünglichen Lage der Steine zu einander, wie im vorliegenden Falle, erhalten haben. — Caylus in *Recueil d'antiquités, tome IV. Vme. partie, Antiquités Gauloises*, gibt Pl. CXI. (p. 370 ff.) die Abbildung eines dem obigen sehr ähnlichen *Pierre levée* bei Poitiers.
6) In unmittelbarer Nähe auf der Oberfläche fand ich ein sehr verrostetes, grosses Stück Eisenblech.

ferner ein kleines Fragment eines bronzenen Ringes (Arm- oder Beinringes) der gewöhnlichen Art und ein Fragment einer bronzenen Schwertklinge (v. T. VII. F. 18.). — An gut erhaltenen Urnen, gefunden auf der F.-M. E., kamen vier (T. XIV. F. 2, F. 3, F. 11 und F. 12.) in die Sammlung.

Plan III.

Die 13 Stein-Denkmale bei Oitzen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 3 D. 37, 40 u. 42.)⁷.

Es ist dieses die Fortsetzung der auf T. III. Plan IV. dargestellten E.-De., und zwar in ö. Richtung. Diese meistens mit Hainbuchen, auch mit Haselnußstrüchern und wilden Rosen bewachsenen St.-De. machten ehemals gewiss einen grossartigen Eindruck, welcher sich mehr und mehr durch die zunehmende Zerstörung mindert. Sie liegen auf dem n. Höhenrande der w. der Ilmenau zufließenden Wipperau, von W. nach O. sich streckend, also parallel mit diesem Flüsschen, auf kleinen künstlichen Erderhöhen. — Das den erwähnten E.-Den. (v. A.-K. □ 3 D. 34.) zunächst gelegene St.-D. 1, fast im w. Winkel, gebildet durch den Weg von Uelzen nach der Göhrde über Oitzen und den von da zur Oitzener Mühle abführenden, ist vor mehreren Jahren gesprengt und die Steine sind zu Bauten benutzt. Es lag von W. nach O. auf einer ziemlich hohen, künstlichen Erderhöhung in der Nähe eines Moores, und war ein durch vierfussige Steine bei einer L. von c. 20 F. befristetes oblonges Hünenbett mit regelmässig oblonger Grabkammer gewöhnlicher Art. — St.-D. 2 (v. K.-R. XXXIX.) ist ein ziemlich gut erhaltenes Hünengrab (l.) n. der Hauptstrasse und nur 2 Schr. von dieser entfernt, gerade da gelegen, wo der Oitzener Mühlenweg in jene einmündet; von S.-W. nach N.-O. gerichtet, 24 F. l., 6 F. b. im L., gebildet durch je 5 Pfeiler von 4—5 F. H. und 4 F. D. an den beiden l. Seiten und je 1 dito, welche aber jetzt fehlen, an den beiden h. Seiten. Von den noch vorhandenen 4 Decksteinen ist der ö. 5 F. l., 5 F. b. und 1 F. über der Erdoberfläche erhaben, der folgende 8 F. l., 4 F. b. und 5 F. d., der dritte 7 F. l., 7 F. b. und 4 F. d. und der w. 9 F. l., 5 F. b. und 2 F. d. mit 12 Blutöchern. Am äusseren Rande des Des. fand ich im Jahre 1836 mehrere kleine Urnenfragmente. Von diesem De. 150 Schr. gegen W. lag ehemals ein mittelgrosses St.-D. mitten auf dem Wege. Eine geringe Erhabenheit des Bodens und eine Masse zur Seite geschaffter Feldsteine bezeichnen noch jetzt die Stelle. — St.-D. 3, ein wegen seiner hohen Lage schon von weither sichtbares, zwischen der Oitzener Mühle und Oitzen von N.-W. nach S.-O. im Angesichte der Wipperau liegendes oblonges Hünenbett, ist 50 Schr. l., 10 Schr. (n.-w.) und 8 Schr. (s.-ö.) b., gegenwärtig nur noch mit 20 Steinen von 4—5 F. H. (am n. Ende indes bis 6 F. D. und 7 F. H.) umgeben und mit einer 11 Schr. vom n.-w. Ende gelegenen, 8 F. l. und 5 F. b., etwas schrägen Grabkammer versehen, welche durch je 2 Steine an den l. Seiten und je 1 Stein an den h. Seiten gebildet ist, deren Decksteine aber fortgeführt sind. Am äusseren Rande des Des. fand ich im Jahre 1836 einige Urnenscherben. — Im Winkel des Oitzener und des nach dem Absunder, einem n.-w. gelegenen Gehölze, abführenden Weges befindet sich das stattliche St.-D. 4 (v. K.-R. XVIII.), ein von S.-W. nach N.-O. gerichtetes, 80 Schr. l., 8 Schr. (n.-ö.) und 9 Schr. (s.-w.) b. oblonges Hünenbett, welches leider theilweise zerstört ist. Die kolossale n.-w. Steinreihe ward im Jahre 1836 von vierzig 5—9 F. l., eben so h. u. 2—5 F. d. Steinen gebildet, jedoch liessen einige Lücken vermuthen, dass die ursprüngliche Zahl 46 gewesen sei; die s.-ö. Reihe bestand aus etwas kleineren Steinen, von welchen c. 20 noch vorhanden sind; die n.-ö. aus vier 8—10 F.

7) Ein Theil dieser Erdfläche heisst der Sauncamp (Sonnencamp oder Sengcamp [Brandcamp])⁷.